

Das Mausoleum der Kleopatra und des Antonius in lateinischer Dichtung

In dem Gedicht der Anthol. 417 S. 323 Riese, das die Überschrift trägt *Memoriam litteris permanere*, werden im Gegensatz zu dem Fortleben des Namens im Lied als Beispiele für die Vergänglichkeit der Grabbauten in einem ersten Distichon die *moles marmoreae* an der via Appia zu Rom genannt, in einem zweiten die Pyramiden, und das dritte und letzte Distichon dieser Beispiele lautet:

Et Mausoleum, miserae solacia mortis,
intulit externum quo Cleopatra virum.

Hier ist für das von Heinsius hergestellte *externum* überliefert *aeternum*, und diese Überlieferung wollte Wilamowitz, Hermes 34 (1899) S. 638 unter abschätziger Beurteilung des lateinischen Dichters halten, der die Kleopatra mit der Artemisia verwechselt habe. Nicht einmal dies schreckte Wilamowitz von seiner Stellungnahme ab, daß *Mausoleum . . . aeternum* dann in unsinniger Weise Objekt wäre zu dem *concutiet sternetque* dies des folgenden Verses. Entschuldigt wird Wilamowitz bis zu einem gewissen Grade durch Julius Ziehen, Festschrift für Benndorf S. 53, der offenbar aus diesem Verse die Bedeutung des Grabmals für Antonius in Alexandrien erst erschließen zu müssen glaubte. Von dem Mausoleum der Kleopatra hatte also ebenso wie Wilamowitz auch Ziehen keine rechte Vorstellung. Aber der Dichter hat die beiden Bestattungsplätze in den beiden Weltstädten Rom und Alexandrien, denke ich, selbst gesehen, und zwischen beiden nur noch die Pyramiden eingeschaltet, anstatt in den Topos des Artemisia-Mausoleums zu verfallen.

In Wahrheit ist dieses Gedicht das älteste Zeugnis für das Mausoleum der Kleopatra und des Antonius, wo sie beide in derselben Weise einbalsamiert, in derselben Gruft oder Totenlade, *θηκή*, nach Dio 51, 15, 1 zu sammenlagen. Dies Zeugnis fehlt bei Stähelin, Realenc. XI 779, 29 f., wo außer Dio nur noch Plutarch, Anton. 86, Sueton, Aug. 17, 4 und Martial 4, 59, 5 genannt werden, also auch Florus II 21, 11 übersehen ist. Groebe, Realenc. I 2611 s. v. *Antonius* sagt von seiner Bestattung überhaupt nichts. Bei Florus heißt es: „*illa (Cleopatra) . . . incautiorum nancta custodiam in Mausoleum se — sepulchra regum sic vocant — recepit. ibi maximos, ut solebat, induta cultus in differto odoribus solio iuxta suum se collocavit Antonium.*“ So lag Antonius, „*nullo minor nisi eo a quo victus est*“ (Sen., Ad Polyb. 16, 1), in pharaonenhafter Romantik neben der Königin besser bestattet als die ossa lecta seines Besiegers im immergrünen tumulus auf dem Marsfeld (Realenc. XIV 2408 f., Suet., Aug. 100).

Das formvollendete Gedicht der Anthologie mit seiner guten Unter- richtung setze ich in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts, als man sich in Rom um das Andenken des Antonius in Einzelheiten noch seiner Töchter zuliebe kümmerte. Martial spricht von dem *sepulcrum* der Kleopatra, aber von Antonius deutet er nichts mehr an. Dagegen stand Antonia, die Frau des Drusus und Mutter des Germanicus, eine echte römische Matrone von Schönheit und Seelenstärke, in Rom immer wieder im Mittelpunkt der Dinge. Ihrem Schwager Tiberius hat sie durch ihren Brief nach Capri über Seian den Thron gerettet, und als ihr Enkel Caligula sie nur noch im Beisein des Gardepräfekten empfing, ist sie vor Gram gestorben. Durch seine ältere Tochter Antonia, die mit L. Domitius vermählt war, ist Antonius der Urgroßvater des Kaisers Nero, wie durch seine jüngere der des Caligula.

Haec urbem circa stulti monumenta laboris
 quasque vides moles, Appia, marmoreas;
 Pyramidasque ausas vicinum attingere caelum,
 Pyramidas, medio quas fugit umbra die;
 et mausoleum, miserae solacia mortis,
 intulit externum quo Cleopatra virum, —
 concutiet sternetque dies, quoque altius extat
 quodque opus, hoc illud carpet edetque magis.
 carmina sola carent fato mortemque repellunt:
 carminibus vives semper, Homere, tuis.

Grabmonumente um Rom, von eitelen Menschen errichtet,
 Marmorbauten, die Du, Appische Straße, besiehst;
 Die Pyramiden, so kühn den Himmel als Nachbar zu grüßen,
 welche der Tag im Zenit nirgends mit Schatten umsäumt;
 Das Mausoleum, den Trost für das Elend des Todes,
 wo ihrem Fremdling, dem Mann, gab Kleopatra die Gruft, —
 Alles ergreift, legt nieder die Zeit, und je stolzer es dasteht,
 was für ein Werk, umso mehr nagt es, zerfrißt es ihr Zahn.
 Nichts als das Lied kann trotzen dem Tod und dem Untergang wehren;
 Durch Deine Lieder, Homer, lebst Du bis heutigentags.